

# II



# SPINNEN, MESSEN, SCHNEIDEN

ORNAMENTALE GEDANKEN ZU TERESE KASALICKYS  
III KINDER DER NACHT

von Samuel Camenzind

## DAS GENOM ALS POESIEALBUM DES LEBENS

Die Fotografie Nr. 57 von der Röntgenkristallografin Rosalind Franklin ermöglichte es, die geringelte Struktur der DNA (deoxyribonucleic acid) zu erkennen, welche heute in keinem Biologiebuch fehlt. Die menschliche DNA wird als Doppelstrang dargestellt, als Doppelhelix, die sich elegant um die eigene Achse schlängelt. Abstrahiert als Buchstaben A, T, G, C bilden die Nukleinbasen Adenin, Thymin, Guanin und Cytosin dabei die Grundlage für das menschliche Genom,<sup>1</sup> das Buch des Lebens. Auch wenn die DNA in einem fluoreszierenden Blau futuristisch anmutend die Titelblätter wissenschaftlicher Fachzeitschriften ziert, absorbiert und reflektiert sie eigentlich kein Licht. In großen Mengen können wir sie jedoch als weiße Masse erkennen. Sie erscheint uns zwar als leeres Blatt, sie ist aber kein unbeschriebenes. Mit den palindromischen und chiasmatischen Basensequenzen (GAATTC, CTTAAG), Anagrammen (G-CAT, TAG-C GTA-C) und anderen rhetorischen Figuren ist das Genom kein profanes Buch, sondern vielmehr ein Poesiealbum des Lebens.

Die Beziehung zwischen der DNA als Lebensstrang und dem Genom als Buch des Lebens, und damit als Text, der editiert, verändert und korrigiert werden kann, ist nicht offensichtlich, sie lässt sich aber etymologisch erschließen.

Das Wort «Text» stammt vom lateinischen *textus* und bedeute wörtlich «Gewebe». Ein Text ist also im übertragenen Sinne ein «gewobenes» Konstrukt aus Wörtern und zugleich ein intertextuelles Geflecht von Zitaten, Anspielungen und (un)bewussten

---

<sup>1</sup> Die Gesamtheit aller Erbanlagen

Referenzen, die wiederum in kulturelle Kontexte verstrickt sind.<sup>2</sup>

Schreiben, Schneiden und die Genmanipulation (vom Lateinischen *manus*, Hand) zählen alle zur Handarbeit. Die «Genschere», die sich moderne biotechnologische Genome-Editing-Verfahren zunutze machen, um einen Doppelstrangbruch zu initiieren, müsste daher eigentlich als Schneiderschere betrachtet werden. Spinnen, Messen, Schneiden.

### **DER «LEBENSFADEN», EINE ANTIKE METAPHER**

Die Metapher des Lebensfadens ist keine Erfindung der modernen Biochemie, sie lässt sich in der westlichen Kultur bis in die griechische Mythologie zurückverfolgen, genauer zu den Moiren, den drei griechischen Schicksalsgöttinnen.

Nach der einen Überlieferung sind sie den Götter:innen gleichgestellt, nach einer anderen nehmen sie sogar einen höheren Rang ein. Die Fadenspinnerin Klotho spinnt den Lebensfaden, die Zuteilerin des Lebens Lachesis misst diesen ab, und Atropos – die Unabwendbare – schneidet den Lebensfaden dort durch, wo ein Schicksal besiegelt ist und ein Menschenleben endet. Ob die Moiren neben der menschlichen Spezies *Homo sapiens* auch zuständig für das Leben von Pflanzen, Pilzen oder anderen Tieren sind, ist nicht bekannt. Auch die Beziehung zu den anderen Götter:innen ist nicht restlos geklärt. Hat der griechische Totengott Thanatos ein Mitspracherecht, wenn er in die Schattenwelt begleitet, oder hat er nur eine exekutive Funktion? Sind die anderen Götter:innen Teil des unabwend-

---

<sup>2</sup> Vgl. Barthes, Roland (2000/1968) *Der Tod des Autors* (orig. *La mort de l'auteur*). In: Fotis Jannidis, Gerhard Lauer, Mathias Martinez, Simone Winko (Hrsg.): *Texte zur Theorie der Autorschaft*, Stuttgart: Reclam, S. 185-193.

baren Moirenplanes, oder gibt es einen Spielraum, in dessen Rahmen sie das menschliche Schicksaal beeinflussen können? Sind die drei Moiren ihrerseits an ein Schicksal gebunden? Auf jeden Fall nehmen die Moiren für die menschliche Spezies eine überaus wichtige Rolle ein, indem sie den Lebenszyklus einzelner Menschen, Familien und ganzer Dynastien bestimmen. Spinnen, Messen, Schneiden.

## MONOTONIE UND ENTFREMDUNG

Während Zeus sich in Tiere verwandelt und Frauen nachstellt, sitzen die drei Schwestern in ihrem Tempel und bestimmen das menschliche Schicksal. Trotz ihres hohen göttlichen Ranges und der Autonomie, welche die drei Frauen im Rahmen ihrer Tempel- und Heimarbeit genossen, scheint dieses Leben mit ein paar Nachteilen und Unzulänglichkeiten verbunden zu sein.

Tagein, tagaus: spinnen, messen, schneiden, spinnen, messen, schneiden, spinnen ... das klingt nicht nur monoton, sondern ist es auch. Vor allem wenn man sich vergegenwärtigt, dass die Moiren eine Vorläuferin der industriellen Arbeitsteilung eingeführt haben. Klotho ist alleine für das Spinnen verantwortlich, Lachesis ist oberste und alleinige Befehlshaberin für das Messen und Atropos führt autonom den finalen, unabwendbaren Schnitt aus. Karl Marx beschreibt in den *Ökonomisch-philosophischen Manuskripten*, dass diese Arbeitsform mit verschiedenen Arten der Entfremdung einhergeht.<sup>3</sup> Die Arbeiter:innen

<sup>3</sup> Marx, Karl (1990/1844): *Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844*. In: Marx, Karl/Engels, Friedrich: *Werke*. Hrsg. v. Inst. Für Geschichte d. Arbeiterbew. Berlin, Band 40, Berlin: Dietz, S. 514-518.

entfremden sich erstens vom hergestellten Produkt, zweitens vom Herstellungsprozess, der für eine fremde Person ausgeführt wird, drittens findet eine Entfremdung zu sich als menschliches Gattungswesen statt und viertens mündet die Arbeitsteilung in einer entfremdeten Beziehung zu anderen Menschen. Da über die Moiren diesbezüglich zu wenig Konkretes bekannt ist, ist es reine Spekulation, ob Marx' ansonsten stimmige Analyse auch auf göttliche Wesen zutrifft. Für uns Menschen wäre es jedoch beruhigend zu wissen, dass die Schicksalsgöttinnen sich von ihrem Produkt, uns – den Menschen – nicht entfremdet haben, sondern dass sie uns vielleicht sogar wohlgesonnen sind. Diese Hoffnung hängt jedoch an einem seidenen Faden. Denn die Darstellung der Moiren, als blinde oder mit verbundenen Augen spinnende Göttinnen, deutet darauf hin, dass sie unparteiisch sind und niemanden bevorzugen oder benachteiligen.

Da wir Menschen mit unterschiedlichen körperlichen und geistigen Anlagen geboren werden, dass Geschlecht, *Race*, soziale Klasse, familiäre und staatliche Herkunft wissenschaftlich bestätigte Faktoren sind, die mit unterschiedlichen Möglichkeiten einhergehen und strukturelle Ungerechtigkeiten erschweren, eigene Lebensentwürfe zu realisieren, drücken die Moiren entweder bei der Unparteilichkeit manchmal ein Auge zu, oder die strukturellen Ungerechtigkeiten sind menschengemacht. Spinnen, Messen, Schneiden.

## **DAS SCHICKSAL SELBST IN DIE HÄNDE NEHMEN: TEXTILKUNST ALS LIST**

In der griechischen Mythologie ist das Weben und Spinnen nicht nur den Götter:innen vorbehalten, es existieren auch pro-

minente Beispiele im Humanbereich, wobei hier Frauen eine entscheidende Rolle zukommt. Dank Ariadne und ihrem Faden findet Theseus aus dem Labyrinth, wo er den Minotaurus (vermeintlich) getötet hat – Zeug:innen gab es keine. Die Textilkünstlerin Arachne nimmt es mit der Göttin Athene in einem Webkunstwettbewerb auf und sie weben, wie es die Welt noch nie gesehen hat.

**„PURPURNE FÄDEN VERWEBEN DIE BEIDEN –  
EIN TYRISCHER KESSEL  
FÄRBTE SIE EINST – UND SOLCHE VON FEIN  
NUANCIERENDEN TÖNEN, ÄHNLICH DEM BOGEN,  
DER RIESIG SICH KRÜMMEND VERLÄUFT UND DEN WEITEN  
HIMMEL DURCHFÄRBT, WENN DER REGEN  
DIE SONNENSTRAHLEN ZERSPALTET; TAUSEND VERSCHIE-  
DENE FARBEN ERGLÄNZEN DARIN...“<sup>4</sup>**

Schlussendlich wird Arachne in eine Spinne verwandelt, weil sie in ihren Wandteppichen auf Machtmissbrauch, Täuschung und Vergewaltigungen der Götter hinweist.

Um den Faden der Arbeitsteilung nochmals aufzunehmen: Arbeitsteilung bedeutet nicht nur Effizienzsteigerung, sondern auch Sequenzierung und Verwässerung von Verantwortung. Die eine spinnt *nur* den Faden, die andere misst diesen *nur* ab und die Dritte schneidet *nur* an der Stelle, wo ihr geheissen wird. Mit welchem Schicksal soll man nun hadern? Es soll den Moiren aber kein Strick daraus gedreht werden – wobei dem

---

<sup>4</sup> Ovid: *Metamorphosen. Epos in 15 Büchern*, Stuttgart: Reclam, Buch VI, Z. 60–65.

Gehängten im traditionellen Colman und Waite Tarot genau damit ein Perspektivwechsel gelingt, kopfüber neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Im Unterschied zu Ariadne und Arachne ist die Geschichte von Penelope, welche die Textilkunst als emanzipatorisches Mittel verwendet, weniger bekannt. Penelope – die Frau von Odysseus, der sich gerade auf seiner Irrfahrt an den Schiffsmast gefesselt den Sirenengesängen aussetzt – nimmt ihr Schicksal in die eigenen Hände, indem sie das Weben als kluge Prokrastinations- und Proteststrategie nutzt. Der Deal wäre, dass sie einen der hundertacht Freier heiratet, sobald sie das Totentuch für den Schwiegervater Laertes fertiggewoben hat. Anstelle dass sie ihr eigenes Schicksal besiegelt, trennt sie das gewobene Tuch in der Nacht jeweils heimlich wieder auf, um einer unerwünschten Heirat zu entgehen. Damit dekonstruiert sie nicht nur das Tuch, sondern entwirrt zugleich auch ihr Schicksal. Enthüllt wird Penelopes List schlussendlich von ihrer Magd Melantho. Interessant wäre herauszufinden, aufgrund welcher Gründe die Magd Penelope verrät. Sind es persönliche, egoistische, klassenbedingte, politisch motivierte oder vielleicht patriarchatsgeprägte Gründe? Eine intersektionale Analyse sollte auf jeden Fall strukturell bedingte Machtverhältnisse mit einbeziehen. Als Strafe wird Melantho schlussendlich aufgehängt. Spinnen, Messen, Schneiden.

### **EINE KORDEL IST STÄRKER ALS IHR SCHWÄCHSTES GARN**

Aus Eisen oder Gold geschmiedete Ketten sind zwar sehr robust, doch können sie unter Umständen auch schwer sein, und sie sind nur so stark wie ihr schwächstes Glied. Wird die-

ses zerstört, bricht die Kette auseinander. Anders in der Strick-, Spinn- und Webkunst, hier halten und unterstützen sich die unterschiedlichen Garnstränge einer Kordel gegenseitig. Wird das schwächste Garn durchtrennt, bleibt die Kordel trotzdem stabil und behält ihre Form. Auch eine Quaste bleibt erhalten, wenn ein Faden herausgetrennt wird. Vielleicht dient dieses Modell des Polyestersecure auch dem menschlichen Zusammenleben. Denn der menschliche Lebensfaden existiert nicht kontextfrei, er ist mit unzähligen anderen Schicksalen, Biographien und Geschichten verwoben. Auch der rote Faden und die Verknüpfungen der eigenen Biographie lassen sich erst im Nachhinein entwickeln, wie die Fotografie *Nr. 57*. Auf jeden Fall sind wir unweigerlich in unüberschaubaren familiären, freundschaftlichen, romantischen, wirtschaftlichen, staatsbürgerlichen, spirituellen, rechtlichen, beruflichen und vielen weiteren Beziehungen miteinander verflochten. In manche sind wir zufällig geraten, in andere gewaltvoll eingebunden worden, aber es gibt auch die, die wir frei gewählt und in die wir uns bewusst verstrickt haben. Es lohnt sich, dieses Beziehungsgeflecht von Zeit zu Zeit zu prüfen. Welche Beziehungsfäden stützen, welche schnüren korsettgleich die Luft ab, welche geben Halt, um ein Labyrinth zu erkunden und sicher wieder aus ihm herauszufinden? Spinnen, Messen, Schneiden.

### *Über Samuel Camenzind*

*Der gebürtige Schweizer promovierte in Philosophie an der Veterinärmedizinischen Universität in Wien zum Thema Instrumentalisierung als moralische Kategorie in der Ethik der Mensch-Tier-Beziehung. Davor studierte er in Zürich, Wien und New York. Neben dem abgeschlossenen Studium in Deutscher Sprach- und Literaturwissenschaft, Philosophie und Sozialpädagogik an der Universität Zürich erwarb er im Jahr 2011 das Diplom zum Höheren Lehramt Mittelschule in den Fächern Deutsch und Philosophie. (Quelle: vetmeduni.ac.at). Über sich selbst schreibt er: „Ich bin Philosoph und beschäftige mich mit Fragen der angewandten Ethik, der Ethik der Mensch-Tier-Beziehungen und der Ethik der Biotechnologie. Um diese Disziplinen zu verstehen und zu navigieren, nutze ich transdisziplinäre Methoden und arbeite mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Künstlerinnen und Künstlern zusammen. Ich bin derzeit Postdoc und APART-GSK-Stipendiat (Österreichische Akademie der Wissenschaften) am Institut für Philosophie der Universität Wien. Zuvor habe ich an der Universität Zürich, der Veterinärmedizinischen Universität Wien und der New York University studiert. 2020 wurde zum Mitglied der Eidgenössischen Ethikkommission für nicht-humane Biotechnologie (EKAH) gewählt. Als unabhängiges, interdisziplinäres Expertengremium beraten wir Bundesbehörden aus ethischer Perspektive im Bereich der nicht-humanen Biotechnologie und Gentechnik. (Quelle: samuelcamenzind.com)*

# IMPRESSUM

## **TERESE KASALICKY „III - KINDER DER NACHT“**

art-lodge Verditz

22. Juni - 7. September 2025

### Autor:innen:

Samuel Camenzind, Laura Amann (mit freundlicher Genehmigung GALERIE3, Klagenfurt)

### Gestaltungskonzept und Grafiken:

Terese Kasalicky

### Fotos:

Johannes Puch, wenn nicht anders angegeben

### Bildnachweise Collagen:

Collage Seite 6: The Three Fates

Hans Baldung Grien, 1484/85-1545 and Baldung, 1513

Part of: The Illustrated Bartsch

Collage Seite 62: The three Moirai, or the Triumph of death,

Flemish tapestry, c. 1520 (Victoria and Albert Museum, London)

Collage Seite 98: Clotho, Camille Claudel, 1893